



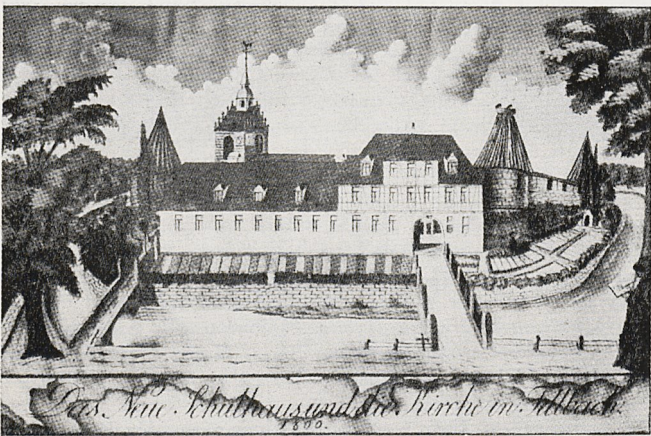
Park in Neuwied, Gartenterrasse mit eingebauten Vorrichtungen zum Hochwasserschutz

Eine kurze Einleitung macht die Problematik deutlich und vermittelt einen Überblick zur Historie der Park- und Gartenanlagen. Der überwiegende Teil der vorgestellten Anlagen ist aus dem Schloß- und Villenbereich genommen, wobei alle diese Villen durchaus schloßähnlichen Charakter tragen.

Das Heft, das in erster Linie Fachliches zum ihm eigenen Thema bringt, ist aber auch, und hierin liegt für den Rezensenten seine besondere Bedeutung, als Mahnung zu verstehen, denn noch immer nicht werden die Schloß- und Burggärten von der Mehrheit der sie Besitzenden als historisches, einmaliges und somit nicht zu veränderndes Dokument betrachtet. Veränderungen im Sinne einer Pflegeleichtigkeit und einer besseren Zugänglichkeit für fahrbares Gerät spielen noch häufig eine dominierende und den Park bzw. Garten, was die Intentionen des ehemals entwerfenden Gartenkünstlers betrifft, entstellende Rolle.

Zur Aufnahme gelangten nur private Gärten, so daß auch von dieser Seite aus, kommunale und staatliche Anlagen haben es häufig leichter, Aktualität geboten wird.

Udo Liessem



Fellbach, Kr. Waiblingen. Kirche und Schulhaus um 1800

Karl Kolb

Wehrkirchen in Europa

Eine Bilddokumentation
Großformat, Pappeinband, Kunstdruckpapier, farbiger Schutzumschlag, 180 Seiten, 16 Farbbilder, 70 Schwarz/Weißfotos, zahlreiche Zeichnungen und Grundrisse im Text. Würzburg (Echter Verlag)

Karl Kolb, der in Franken lebende Wiener, weithin durch seine kunsthistorischen und volkskundlichen Fachbücher bekannt, vor allem aber als Fachmann von Rang ausgewiesen durch sein Buch

über die Wehrkirchen in Franken, hat in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag begehen können. Rechtzeitig zu diesem Jubeltage ist dieses neue Werk über die Wehrkirchen in Europa erschienen. Was mit dem Buch „Wehrkirchen und Kirchenburgen in Franken“ (Würzburg 1977) begonnen hat, findet in diesem neuen Werke seine auf ganz Europa ausgedehnte Fortsetzung. Jahrhundertlang waren weite Landstriche und deren Menschen ständig von Krieg sowie unfriedlichen und räuberischen Durchzügen bedroht und aus dieser permanenten Gefahr hat sich die besondere Verteidigungsform des Wehrkirchenbaus, die kombinierte Sakral- und Militärarchitektur entwickelt. Deren bedeutendste Zeugnisse beschreibt und zeigt dieses Buch.

Der Bogen dieses Buches ist weit gespannt. Beginnend mit einer burgenkundlichen Einführung in die Problematik der Schutz- und Verteidigungsformen an Kirchen, Burgen und Wehrdörfern, wird der Schwerpunkt der Verbreitung der Wehrkirchen, Kirchenburgen und befestigten Kirchhöfe herausgearbeitet. Die folgenden Kapitel gelten den Klosterburgen in Italien, Spaniens Wehrkirchen und den befestigten Kirchen von England bis Bornholm. Frankreich, so erfahren wir, ist das Land mit den meisten Wehrkirchen. Weiter führt uns der Autor zu den Wehrkirchen in der Schweiz und in Österreich, zu den alten Rundkirchen in Mähren, sowie zu den Wehr- und Kirchenburgdörfern in Ungarn und Siebenbürgen. Die befestigten Kirchen in Deutschland sind selbstverständlich nicht vergessen und angemessen berücksichtigt.

Das weit mehr als 150 Titel umfassende Literaturverzeichnis ermöglicht dem Interessierten die Vertiefung des Themas und läßt etwas von der enormen Arbeit ahnen, deren Ergebnis dieses Buch ist. Ein Register mit über 700 Ortsnamen rundet das Buch ab und erleichtert die Auffindung einzelner Objekte.

Hans Kleiner

H. Dellwing/H. E. Kubach

Die Kunstdenkmäler der Stadt und des ehemaligen Landkreises Zweibrücken

(Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz 7), München/Berlin 1981. 2 Bde., 904 Seiten, 851 Abbildungen.

Mit vorliegendem Band ist wieder ein Inventarband veröffentlicht worden, der als geradezu vorbildlich gelten kann. Neben den einführenden Kapiteln, die mit aller Ausführlichkeit den Raum abhandeln, fallen die sorgfältig bearbeiteten Register auf, denen eine Tabelle der in der Stadt und im ehemaligen Landkreis Zweibrücken vorkommenden Steinmetzzeichen beigegeben ist, u. a. die von Burg Großbundenbach, einer kleinen, sonst unbedeutenden Anlage (S. 538—41).

Das behandelte Gebiet ist arm an Burgen, hat auch nicht allzu viele Schlösser, doch darunter befindet sich das von Zweibrücken, dessen Wiederaufbau nach dem letzten Krieg als eine Glanztat der deutschen Denkmalpflege angesehen werden kann. Dem Schloß und den zugehörigen und zugeordneten Bauten werden immerhin 49 Seiten gewidmet, und, was besonders erfreulich ist, es werden viele, in ausländischen Archiven (Nancy, Paris) liegende Pläne und Ansichten veröffentlicht, wie überhaupt die Ausstattung mit Plänen, Photos und Rekonstruktionen vorzüglich ist.

Der erste Band gilt nur der Stadt Zweibrücken und ihren Vororten. Neben dem schon genannten Schloß ist noch das (zum größten Teil untergegangene) Lustschloß Tschiflik zu nennen (S. 403—11). Für das genaue Vorgehen der Bearbeiter spricht auch die Aufnahme der Burg Orlebach in Zweibrücken-Oberauerbach (S. 414), die schon längst wüst geworden ist, und deren genaue Lage bis jetzt nur vermutet werden kann.

Bemerkenswert ist die kleine Burganlage in Zweibrücken-Niederauerbach (S. 401—403), die (mindestens) zwei Hauptbauphasen kennt (Grundriß S. 399, Abb. 347) und die durch Funde in die Zeit vom Ende des 12. bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts datiert werden kann. Den Kern der Anlage bildet ein rechteckiger Bau von 14 × 11,50 m mit zentralem Pfeiler in Raummittle, der die Unterzüge einer Balkendecke trug, und der abgeschrägte Ecken auf der südlichen Breitseite zeigt. — Von der Größe des Kernbaus her ist die Anlage mit der Stammburg der Grafen von Berg vergleichbar, deren Wohnbau auf einer Plattform von 18 × 12 m stand. Diese Burg datiert um die Mitte des 11. Jahrhunderts (Un-